

Radikale Klimabewegung - Where next?

Die Klima-frage ist eine Systemfrage! Aber welches System meinen wir eigentlich? - Ideologische Grundlagen für materielle Herrschaftsverhältnisse

jh Nach der Ernüchterung vom COP-15 in Kopenhagen reflektiert die radikale Klimabewegung über sich selbst. Ohne die Klimaproblematik isoliert von anderen Herrschaftsverhältnissen zu betrachten werde ich diese bewegungspolitischen Fragen angehen und eine mögliche Lösungsperspektive formulieren. Sie entstand aus einer Kombination von ökologisch-emanzipatorischen und entwicklungs-kritischen (Stichwort: „Entwicklung als Herrschaft“) Ansätzen.

Trotz der inhaltlichen Diskussionen und Positionen macht es für eine radikale Klimabewegung weiterhin Sinn sich diese Fragen immer wieder erneut zu stellen. Als die Großaktion des UK Climate Camps 2007 unter dem Banner „We are armed only with peer reviewed science“ („Bewaffnet nur mit abgesicherter Wissenschaft“) eine unglaubliche Wissenschafts-Hörigkeit zur Schau stellte, sind einige Menschen stark ins Zweifeln gekommen. War es nicht Wissenschaft als Ideologie im Dienste der Verwertung, die die Industrialisierung welche uns nun um die Ohren fliegt erst möglich machten? Genau hier muss emanzipatorische Klima-Politik ansetzen: Am westlichen Industrie-Kapitalismus.

Unter ökologisch-emanzipatorischen Gesichtspunkten heißt das, den Klimawandel als Symptom eines von mehreren Herrschaftssystemen auszumachen (Mensch über Natur), die in sich allein aufgehoben keine tiefgreifende Veränderung bewirken werden. Deshalb sollte Kritik an markt- und staatsförmiger Klimapolitik Hand in Hand gehen mit Kritik am kapitalistischen Normalvollzug der Industriegesellschaft: Expert_Innen-Hierarchien durch ideologisierte Wissenschaft und High-Tech, materialistischer Konsumfetisch, Schaffung neuer und Pervertierung von Bedürfnissen, „Wohlstand“ auf Kosten anderer und: Industrielle Produktionsprozesse, die an dumpfen Maschinen stehende Arbeiter_innen entfremden, ihnen die Kontrolle über die technische Produktionsmittel rauben und rohstoffliefernde (Lohn-)Sklav_innen in den Minen und High-Tech-Sweatshops des

globalen Südens ausbeuten. Wer im radikalen Klimadiskurs Kohlebergbau auf indigenem Land kritisiert, kann von Bauxit-, Kupfer- und Eisenminen und deren Schmelzen nicht schweigen, die für die elektrischen Energiesysteme im Allgemeinen und für die Produktion von Photovoltaik, Windturbinen, Wasser- und Wellenkraft-Anlagen, den sogenannten „Erneuerbaren“, im Speziellen von Nöten sind. Ansonsten wird mensch schnell, wie das englische Beispiel belegt, zum Handlanger



Keine grüne Angelegenheit: Zerstörung durch eine Eisenerz-Mine

der Wissenschafts-Ideologen. Und deren gefährliche Dystopien sind nicht schwer auszumachen: Grüne und saubere industrielle High-Tech-Zentren in Europa gefüttert von militärisch gesicherten Photovoltaik-Anlagen in der Sahara, neben denen Menschen verdursten, verhungern oder schlicht und einfach an der exportierten Drecksarbeit, zum Beispiel der Rohstoffbeschaffung, zu Grunde gehen.

Diese Wissenschafts-Ideologie-Kritik wäre auch ein Ansatzpunkt für die entwicklungs-kritische Perspektive, die das diskursive Konzept „Entwicklung“ in seiner Gesamtheit als herrschaftsförmig enttarnt. Auch hier geht es

darum, die globale Erwärmung als Symptom eines Systems auszumachen. Charakteristisch für das Konzept „Entwicklung“ oder auch „Fortschritt“ ist die Herstellung von Dominanzen westlicher Ideen über das Nicht-Westliche. Wachstums- und Tauschökonomien über Schenk- und Subsistenz-Ökonomien. High-Tech und Wissenschafts-Ideologie über gemeinschaftlich-innovativem Wissen („Folk Science“) und traditioneller, handwerklicher Produktion. Materialismus, „Wohlstand“ und „Lebensstandard“ statt individueller und gesellschaftlicher Entfaltung und Teilhabe. „Wissens- und Techniktransfer“ statt Selbst-Aneignung, Ermächtigung und horizontalem Wissens-Austausch. Durch die Dominanz der ersteren, westlichen Begriffe entsteht schnell eine kulturelle Hegemonie, der auch bei denjenigen Lösungen zur Klimaproblematik klar zum Vorschein kommt, die dem Konzept der „Entwicklung“ huldigen: Den „False Solutions“.

Systemkritische Gegenentwürfe: Widerständiger Alltag, Alternativen und Aneignung

Gerade auf Grund einer solch systematischen Kritik sollte mensch ähnlich viel Abstand von klassisch-linken, „modernen“ Fortschrittsideologien nehmen wie sie es von reformistischen

Markt- und Staats-Lösungen nehmen würde, die eine ähnliche diskursive Grundlage haben. Dass es deshalb neben direkter Aktion zur Vermittlung dieser Systemkritik auch und besonders um das Aufbauen und Leben von Alltagsalternativen und das Aneignen und Lernen von Fähigkeiten im Hier und Jetzt geht, haben die Camps für Climate Action in Großbritannien eindrucksvoll bewiesen. Schließlich wollen wir auch nach der Revolution trotz Befreiung von unnötiger Tätigkeit und Arbeitszwang noch ausgiebig schmausen und schlemmen, auf der warmen Ofenbank abhängen und ordentlich abfeiern. Ökologischer Hedonismus eben. Doch